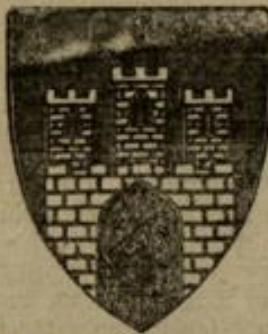


# Weilburger



# Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wiederholung  
Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich  
vierjährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich  
monatlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einsitzige Harmonizelle 15 Pfg. haben bei der großen  
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-  
annahme: kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 92

Mittwoch, den 21. April 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Überblick der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 20. April. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Champagne machten unsere Sappen-Angriffe

Argonnen mißglückte ein französischer An-

griff auf Le-Tour-de-Paris.

Maas und Mosel waren die Artillerie-

an einzelnen Stellen lebhaft. Ein franzö-

sischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zu-

einmalige Kämpfe dienten unsere Truppen nach

einer Blockhäuser in die feindliche Haupt-

stadt und fügten dem Gegner schwere Verluste

in einem Vorpostengefecht westlich Avricourt nahmen

den Dorf Embermenil nach vorübergehender

Sturm zurück. In den Bogenen auf den

hohen nordwestlich von Mezeral scheiterte ein

Angriff unter schweren Verlusten für die

Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf die

Hartmannswilerkopf gewannen wir am

Abhang einige hundert Meter Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Lage im Osten.

#### Die Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) Dem

"Telegraph" wird verschieden Morgenblättern

aus Petersburg berichtet, man dürfe wegen des

News von Nachrichten von der russischen Front

in Karpaten nicht auf einen Stillstand der

Kämpfe hoffen. Diese hätten im Gegenteil das

Wichtigkeit erreicht. In Kreisen der

ständigen hält man das Ende der Schlacht in

Karpaten für nahe bevorstehend. — In der "Kreuz"

wird die Abweisung des Angriffs der Russen

der schwersten Niederlagen bezeichnet. Die

Russen, etwa eine halbe Million Toten und

Verwundete, seien eine Zahl, die bisher in der Kriegs-

geschichte nicht verzeichnet stand.

### Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus einer Zeit

von Rudolf Bollinger.

(26 Fortsetzung.)

aber benutzt im weiteren Verlauf des Tages

die Gelegenheit, um das Manuskript des guten

zu schmuggeln. Früher oder später mußte es ihm

niedrig zwischen die Finger kommen, und es war

so sie tun konnte. Denn sie kannte ihren Vater zur

Zeit, um zu wissen, daß sie das von ihm abgelehnte

nicht wieder aufnehmen durfte, ohne alles zu ver-

lieren. Er selber kam weder an diesem noch am fol-

genden Tag auf den Besuch des Professors Matthesius

und jedesmal, wenn Herta verstohlen aus seinem

Nachschau hielt, sandte sie das Heft noch am

Platz.

zwischen hatten die kriegerischen Ereignisse an der

Grenze bereits ihren Anfang genommen.

Nachrichten, die über ihren Verlauf in das Herren-

haus gelangten, lauteten durchaus erfreulich.

Soldau sollte gelegentlich einer versuchten Grenz-

überschreitung eine ganze russische Kavalleriebrigade ver-

loren sein, und es hieß, daß die Deutschen bis

dem Krieg vorgedrungen seien. Dann wieder

Kunde, daß der russische Grenzort Kibarz im

genommen worden sei, und es wurde ein erfolg-

reich bei Grodken und Schwidern gemeldet.

Die wackeren Grenzschutztruppen in so vollem

Blitz, daß die Furcht vor dem mit Sicherheit

mehr verringerte.

Eberhard hatten die Räven in diesen Tagen

Spannung nichts mehr gehört. Sie wußten nur,

Regiment an mehreren der kleinen Gefechte be-

gewesen war. Aber sie fürchteten nicht für sein

denn es war als sicher anzunehmen, daß ihnen

seine Verwundung oder seines Todes eine Nach-

kommen wäre. Kreisch sah es um die Schnell-

## Der Luft-Krieg.

### Feindliche Flieger über Insterburg.

Insterburg, 20. April. (L. II.) Gestern morgen nach 9 Uhr erschien über Insterburg ein russischer Flieger angeblich mit dem Abzeichen des Eisernen Kreuzes und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße. Eine Deutsche Straße angerichtet. Hier wurde in dem Seifengeschäft von Lenke der 14 jährige Sohn des Inhabers mittendrin schwer verwundet. Auf der Straße wurde der 10 jährige Sohn des Lokomotivführers Schirr getroffen und die Frau eines Töpfergesellen getötet. Geringerer Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und vor einem Bankinstitut niedersank. Eine dritte Bombe fiel auf einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kaserne. Der Flieger entkam bei mäßigem Wind und klarem Himmel.

### Französische Flieger über Lorrach.

Lorrach, 20. April. (Cir. Zts.) Heute vormittag erschienen nacheinander zwei feindliche Flieger und warfen 7 Bomben auf unsere Stadt. Die ersten zwei fielen in die Arbeitersiedlung der schweizerischen Fabrikfirma Sarasin & Co. und richteten beträchtlichen Schaden an. Eine Frau und ein Kind wurden schwer verletzt. (Beides ist inzwischen gestorben.) Nach kurzer Zeit erschien ein zweiter Flieger und warf 5 Bomben ab. Sie fielen sämtlich auf den in nächster Nähe des Bahnhofs gelegenen Kinderspielplatz nieder, richteten jedoch nur geringen Materialschaden an. Dagegen wurde ein junger Bursche durch Bombensplitter schwer verletzt.

## Der Kampf zur See.

### Der Passagierverkehr mit England eingestellt.

Brüssel, 29. April. (Cir. Zts.) Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer einer Woche untersagt. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverstärkungen an die Front bringen werde, oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane.

### Der Heilige Krieg.

#### Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der türkischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen. Gestern versuchte eine

seit der Nachrichtenübermittlung nicht sehr gut aus. Die Telefonverbindung des Herrenhauses mit der nächstgelegenen Stadt war gestört —, man mußte nicht recht, aus welcher Ursache, und die Post arbeitete so unregelmäßig, daß Zeitungen und Briefe manchmal mehrere Tage lang ausblieben. Dagegen kamen sehr häufig militärische Patrouillen durch das Gut und das Dorf, von denen man wohl dies oder jenes über die Grenzkämpfe erfuhr, ohne doch ein klares Bild von der Gesamtlage gewinnen zu können. Denn die Leute wußten gewöhnlich nur von denjenigen Ereignissen zu berichten, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Aber sie waren durchweg guten Mutes und voll unerschütterlicher Siegeszuversicht. Die Russen flohen ihnen nicht die geringste Furcht ein, und sie sprachen voll lachender Geringshaltung von denen, mit denen sie bis jetzt zu tun gehabt hatten.

Namentlich die vielberufenen Kosaken, die in Scharen

an der Grenze herumswärmen sollten, hatten ihnen durchaus keinen Respekt einzustehen vermocht.

„Sie stürmen wohl heran wie die Teufel,“ erzählte ein Lieutenant, der wiederholt gegen eine beträchtliche Uebermacht hatte fechten müssen, „aber wenn sie nicht mit dem ersten Anprall ihr Ziel erreichen, ist ihr Mut auch schon zum Teufel. Namentlich gegen wohlgezieltes Infanteriefeuer halten sie niemals stand. Wenn das, was hinterher kommt, nicht besser ist als diese Blödsinn, so werden wir leichteres Spiel haben, als wir's uns jemals träumen ließen.“

„Sie sind besser, verlassen Sie sich darauf!“ hatte der sonst so optimistische Rittmeister dem jungen Offizier erwidert. „Ich habe bei meinem letzten Auftritt nach Russland manches gesehen, was mich nachdenklich gemacht hat. Jedenfalls ist seit dem Japanischen Kriege da drüben tüchtig gesessen worden, und die Unrigen werden an manchem heißen Tage schwere Arbeit haben. Die Kosaken haben noch niemals viel getaut. Sie mögen gut sein gegen harmlose Revolutionäre, und sie finden sicher nicht ihresgleichen als Mordbrenner und Plünderer; darüber hinaus aber ist kaum etwas mit ihnen anzufangen. Lieber den russischen Soldaten im allgemeinen aber, namentlich über den Infanteristen, soll man nicht spotten! Das ist

Flottille von feindlichen Torpedobootten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer sind sicher zwei feindliche Torpedoboote getroffen worden. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einer Erkundungsfliege über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und lehnte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur Hisse“ griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meer an; die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten des Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bei Chios von englischen Kreuzern und Torpedoboote zerstört verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hisse“ sprengte das Schiff, um es nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, in die Luft. Die Bevölkerung ist von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen worden. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Athen, 20. April. (W. B.) „Hestia“ meldet, gestern hätten 63 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes an Bord Aegäis verlassen. Es wurden neue Unternehmungen gegen die Dardanellen erwartet.

### Eine amerikanische Anfrage in Japan.

Petersburg, 20. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Retsch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte in Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China an. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

### Japanische Kriegsschiffe vor Veracruz.

London, 20. April. (Cir. B.) Nach einer Meldung der "Morning Post" sind im Hafen von Veracruz der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der japanische Kreuzer „Nagasi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen.

(Nachdruck verboten.)

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

### Deutsche Kriegsbriebe.

Von Paul Schröder.

(Unbedingt. Nachdr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier.

### In den Schützengräben von Dirmuiden.

Die Schützengräben von Dirmuiden sind etwas, was wir an der ganzen Westfront nicht wiederfinden. Straße um Straße und schließlich Haus um Haus mußten sich die Unseren seinerzeit vorwärts kämpfen, und so wurde jede Mauer zur Schießscharte, jeder Wagen zum Schutzhindernis, jedes auf die Straße hinausgezogene Kassehaus, Kästchen, Kisten und Kästen aus Kaufmannsläden, ja selbst die Kinderwagen zu Befestigungen für die Gegner, über die

ein Kert, dem keine Strapazen etwas anhaben können, weil er von Kindheit an nichts anderes gewöhnt ist als Hunger und Mühsal. Und was ihm an Begeisterung, an heiligem Feuer und fortreißender Vaterlandsliebe fehlt, das erzieht er durch den stumpfsinnigen, slawischen Gehorjam gegen die Befehle seiner Borgezogenen. Die Burschen lassen sich zur Schlachtkarte treiben wie die Schafe. Und in ihrer Ausdauer würden sie fast unbesieglich sein, wenn sie tüchtige Führer hätten.“

Der zuverlässliche Lieutenant lachte. „Na, die Führer! Wir kennen aus dem Grenzverkehr in Friedenszeiten unsere lieben russischen Kameraden doch zur Genüge. Seit oder Wodki, Spiel und Weiber, das sind die Dinge, auf die sie sich verstehen. Sie werden sich den Magen und die Taschen vollstopfen, wo immer sie auf eine möglichst ungefährliche Art die Gelegenheit dazu finden; aber an einem Heldenruhm, der unter Umständen mit dem Leben bezahlt werden mühte, wird ihnen zweifellos wenig gelegen sein!“

„Hoffen wir, daß Sie sich nicht täuschen!“ sagte der Rittmeister. „Aber merken Sie sich, lieber junger Name, daß es nichts Bedeutlicheres für einen Soldaten gibt als die Unterwerfung des Gegners. Es hat schon mancher solchen Irrtum schwer genug gebüßt.“

Die Patrouille zog weiter nach der Grenze zu, obwohl es sich dabei nach der Verstärkung ihres Führers nur um einen „Fleischgang“ handeln würde. Denn in dieser Gegend sei bis jetzt noch nichts vom Feinde zu merken gewesen, und der entscheidende Einbruch nach dem vollendetem Aufmarsch der Armee scheine viel weiter nördlich geplant zu sein.

Der Rittmeister aber begab sich in sein Arbeitszimmer und hielt sorgfältige Umhau unter seinen Büchern und Papieren, um die wichtigsten von ihnen in dem durch eine starke EisenTür geschützten Wandschrank zu bergen, in dem neben dem wenig kostbaren Familienarchiv auch schon alles verwahrt war, was er an Wertgegenständen und anbarem Geiste im Hause hatte. Da saß er denn endlich auch auf das Heft mit den Zeichnungen des Professors Matthesius. Beim ersten nahm er's zur Hand und begann darin zu

es schließlich mit Hurra hinweg ging bis an den nordwestlichen Ausgang der Stadt, da, wo der Hertanal mit seinen wochenlang zuvor bereit geschaffenen Befestigungen den Unseren ein unerwartetes und unerwünschtes Halte gebot.

So erleben wir denn in Tigmuiden das seltsame Schauspiel, daß dort vor den Toren der Stadt, teilweise nur 25 bis 30 Meter von unserem Schützengraben entfernt, die Stellungen des Feindes sich breiten, und daß das Haus des Chausseegeldeinnehmers, des Kanalwächters und des Villenbesitzers an der Landstraße nach Caeserke den Engländern, Franzosen und Belgieren abwechselnd als Standquartier dient, während die Unseren sich in leichten Häusern an der Stadtgrenze verschanzt haben. Nicht mehr wie in alten Zeiten schützen Mauer und Wall das Weichbild der ehrwürdigen flandrischen Städte, und so mußte zur Verteidigung von Tigmuiden ein ganz seltsames Schützengrabensystem angewendet werden. Ich will versuchen es zu schildern.

Man denkt sich eine Straßenseite, deren gegenüberliegende Front noch vom Feinde gehalten wird, von der es umstritten aus Infanterie- und Maschinengewehren herüberpeist, während glücklicherweise die schweren Geschütze ihr tiefstöniges Ried nicht mitzufügen vermögen, weil bei der unmittelbaren Nachbarschaft des Gegner ganz sicher auch einmal in die eigenen Schützengräben hineingefunckt werden würde. Also heißt es die Verteidigungslinie anderweit g schützen. Dabei haben die Unseren wieder einmal die seltsamsten Ideen zur Wahrheit werden lassen, und ich wandle hier wie im Märchen einher.

Denn in wochen- und monatelanger Arbeit wurden zunächst einmal die Türen und Fenster vernagelt und verbarrilliert, soweit solche überhaupt noch vorhanden waren. Im andern Falle sind wenigstens die stein-gebliebenen Mauerreste als Deckung benutzt worden, und Schießscharte liegt neben Schießscharte. Dann hat man die Brandmauer von Haus zu Haus durchstoßen, und so kommt es, daß ein hochinteressanter "Annäherungsgraben" durch die Häuser der Stadt selbst zu den Schützengräben am Westausgang der Stadt, an dem der Hertanal mit seinen feindlichen Befestigungen vorüberstreicht, hinführt.

Dieser sogenannte Annäherungsgraben ist wohl das wildeste Stück Kriegstromantis, das man sich überhaupt denken kann. Wir treten zunächst in einen Raum, der durch ein zerbrochenes und mit Mauerstück bedektes Billard, umherstehende zerstörte Gläser, Stühle und zerbrochene Schnapsflaschen als der Gastraum eines Wirtshauses erkennbar ist. Nun geht es in gebückter Haltung durch die Brandmauer in das nächste Haus hinein, und wir sind in einem Kaufmannsladen. Kein einziger Behälter ist hier mehr intakt. Was nicht zerstört und verbrannt oder wenigstens angekohlt ist, hat dem lecken Zugriff von Freund und Feind nicht stand gehalten. Der durch eine Granate aufgewühlte Fußboden ist befäßt mit Vegetabilien, die infolge der hinzutretenen Feuchtigkeit geile Kleime in die Lust strecken. Über schon sind wir im Nebenhaus, einer friedlichen Bürgerwohnung. Durch die Decke scheinen des Himmels Wolken hoch hinein, dennoch aber pendelt an dem einzigen noch vorhandenen Balken friedlich die Petroleumlampe oder doch wenigstens deren färgliche Reste. Ein schönes Ölporträt an der Wand erzählt von der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Ein paar verblühte Photographien, ein geleerteter Bücherschrank und ein zerbrochener Wandspiegel vervollständigen den Schmuck des Zimmers, an dessen Wänden das Wasser heruntergelaufen ist und die Tapeten aufgeweicht hat. Auf der Diele stehen Pfützen von faulendem Wasser. Eine Kommode, die Nähmaschine und ein Kleiderschrank liegen umgestürzt und durchwühlt am Boden. Alles fault, alles stinkt, alles ist werlos geworden, was vereinst die Freude und den Stolz des kleinen Gemeinwesens ausmachte, das in diesen Räumen sich niemals mehr zusammenfinden wird.

Ein vierter Raum: das Atelier eines Malers, wie die zerbrochenen Pinsel und ungestützten Farbtöpfen

blättern. Als er inne geworden war, um was es sich handelte, schleuderte er es, ohne weiterzusehen, mit zorniger Bewegung in eine Ecke des Zimmers, und da blieb es wohl eine Stunde lang liegen. Aber es war während dieser ganzen Zeit, als ob eine magische Anziehungskraft in dem unscheinbaren Büchlein stetete. Denn immer wieder wanderten die Augen des Rittmeisters nach jener Stelle des Zimmers hinüber, und wenn sein Gesicht dann auch jedesmal noch grimmiger wurde, wie wenn er sich selbst wegen seiner Schwäche grölle, ein paar Minuten später wiederholte sich doch mit tödlicher Sicherheit das nämliche Spiel. Und es wurde dem alten Herrn augenscheinlich immer schwerer, seine Gedanken von dem heftigen loszumachen. Er nahm dieses oder jenes zur Hand und legte es wieder fort, ohne zu wissen, was er eigentlich damit beabsichtigt hatte. Er zündete sich eine Zigarette an und stieß sie schon nach den ersten Zügen in den Aschenbecher, weil sie ihm nicht schmeckte. Er goß sich ein Glaschen von seinem vorzüglichen uralten Kornsnaps ein und vergaß, es auszutrinken —, kurz, er behauptete gegen alle Gewohnheit wie ein höchst nervöser und zerstreuter Mensch, dem die verschiedenartigsten Dinge tunterbunt im Kopfe herumgehen.

Plötzlich stellte der Rittmeister mit drei langen Schritten zur Tür und drehte den Schlüssel, um sich gegen jede Überraschung zu schützen. Dann stand er wohl eine Minute lang unentschlossen, den Blick unverwandt auf das mißhandelte Büchlein gerichtet.

"Natürlich war es das Teufelsmädel, das mir's dahin gelegt hat," murmelte er. "Es muß also doch wohl was darinstehten, das sie mir auf solche Art beibringen wollte. Und lesen — na, lesen könne' ich's ja immerhin!"

Er hob das Heft wieder auf und setzte sich an den Schreibtisch. Die langatmigen Schilderungen von den ersten Erfahrungen der Professorfamilie interessierten ihn natürlich nur wenig. Dann aber kam ein anderer Ausdruck in sein Gesicht, und auf den letzten Seiten, wo von dem Abschied in Herbesthal und von dem Auftrag seiner Kinder an ihn die Rede war, blieben seine Augen so lange hafte,

auf dem Tisch vertraut. Das riesige Oberlichtfenster hat man nicht zumauern noch verdecken können. Ein Vorhang flattert unruhig darin hin und her. Er ist von unzähligen Löchern, durchsetzt. Löchern, die kreisförmig sind und schwarze Brandspuren zeigen. Mein Führer erklärt mir das Phänomen: Die Feinde drübten haben hier oft Stimmen ihrer Gegner gehört und gewiß geglaubt, daß bei österem Hineinsunken doch dieser oder jener einen Schuß abbekommen würde. So haben sich einige ihrer besten Schützen gerade gegenüber dem Vorhang hingestellt und schießen nun togein, tagaus wie beissen darauf los, und über jeden Schuß quittiert das armelige Vorhangstuch mit einem neuen Loch und einem leisen Flattern, das als eine schmerzhafte oder aber auch höhnische Bewegung von denen da drübten gedeutet werden kann.

Wir buschen schnell in gebückter Haltung unter dem Fensterausschnitt hindurch in das nächste Haus hinein. Ein Klaviergeschäft befand sich darin. Aber auch das leichte Instrument ist inzwischen den Weg alles Irdischen in diesem Kriege gegangen, nämlich den Weg in den Schützengraben. Verstimmt und zerstört waren die Instrumente wahrscheinlich schon, als die Unseren sich noch gar nicht in der Stadt befanden. Aber auch die traurigen Reste konnten in unseren Schützengräben hier und da noch einen wankenden Balken stützen, ihre Saiten zu den schönen neuartigen Musikinstrumenten verwandt werden, die sich unsere erfundungsreichen Feldgrauen durch überspannen von Kinderbadewannen, eisernen Waschtischgestellen und Holzbütteln in ihren Mußestunden herzustellen pflegten. Und man hat genommen, was man kriegen konnte.

Weiter geht es durch eine Uhrmacherwerkstatt in das Schlafzimmer eines alten Chepares, durch das Bureau eines Notars, in dem der Wind mit den durcheinander geworfenen Altenbogen Fangball spielt, in den Ankleideraum eines Damekleidergeschäfts. Schließlich müssen wir vor einem dunklen, gähnenden Loch in der Tiefe plötzlich halt machen. "Hier hat die Welt ein Ende," sagt mein Führer, denn das nächste Haus besteht nur noch aus einem Keller. Wir steigen also hinab in die unheimliche Tiefe und schon bemerkte ich, daß mein Fuß im Schlamm versinkt. Unter der Brandmauer hindurch geht die Wanderung, und dann sind wir im Kohlenkeller des Nachbargrundstücks, in dem das Wasser etwa einen halben Meter hoch steht. Vergebens haben die Unseren den ganzen Kohlenvorrat zur Auspolsterung des Kellerbodens herangezogen, vergeblich auch Stroh und Holz darüber gelegt. Die gelbgraue Suppe und der Morast drücken von unten nach. Und doch müssen sie hier aushalten, denn in diesem bombensicheren Unterstand befindet sich ein Telefon.

Der Telephonist sitzt an einem Kindertischchen, dessen Füße auf Badsteinunterbauten aufgestellt sind. Auch der Stuhl ist etwas erhöht, und zwischen Stuhl und Tisch schwimmt lustig eine Kinderbadewanne aus Blech, in die der Telephonist seine Füße gesetzt hat, um wenigstens etwas Schutz vor der Nässe zu haben. So sitzt er viele, lange Stunden, während im Hintergrunde Kameraden aus Quedlinburg, Wernigerode, Aschersleben und Dessau, Halle, Eiselen und Mansfeld in künstlich ausgehauenen Wandnischen laufen, bis eine telephonische Weisung sie als Nachrichtenüberbringer nach Ost oder West weitertreibt. Ein Stearinlicht auf dem Tisch verbreitet einen matten, trübselig schwachen Schein in dem Raum, und doch wird der Landsmann aus den Holzwäldern froh begrüßt.

Man bringt mich schließlich durch einen weiteren dunklen Gang hindurch zu einer Wendeltreppe, die sogar bis in das erste Stockwerk des Nebenhauses führt. Denn dieses ist erhalten geblieben, und da das freundliche Gegenüber unentwegt in das Erdgeschoß hineinfunkt, so umgeht man diese gefährliche Stelle durch einen Spaziergang über die lustige Höhe. Auf der anderen Seite geht es auf einem aus rohen Balken gezimmerten Stege wieder herab in die Finsternis eines anderen Kellers, den Keller eines Weinhandlers und Hosflüsterer

als habe er diese Stelle zum zweiten- und wohl auch zum drittenmal gelesen.

Mit einem schweren Atemzuge legte er endlich das Manuskript auf die Tischplatte.

"Ravensches Blut!" murmelte er. "Gott sei Dank, daß doch wenigstens etwas von Ravenschem Blute in Ihnen ist! — Aber ausgelöscht — nein, ausgelöscht ist damit noch nichts! Sie haben sich Ihren eigenen Weg gewählt, nun mögen sie ihn gehen bis ans Ende! Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen!"

Er nahm einen großen Briefumschlag aus dem Schuhfach und einen Briefpapier. Auf den schrieb er in seiner großen Feder, etwas ungelassen gewordenen Schrift:

"Geehrter Herr Professor!

Ich bemerkte erst jetzt, daß Sie bei Ihrem freundlichen Besuch in meinem Hause vornehmlich ein Manuskript zurückließen. Indem ich mit die Ehre gebe, Ihnen daselbst anbei zurückzurichten, begrüße ich Sie als

Ihr ergebener

von Raven."

Dann versah er die Sendung mit der Adresse des Professors Matheus und ging mit dem Briefe in das Wohnzimmer hinüber, wo er seine Tochter wußte. Ruhigen Tones wandte er sich an die erlöste Hertha:

"Ich habe da soeben auf meinem Schreibtisch ein Heft gefunden, das von dem Königsberger Professor herrührt, und von dem ich nicht begreife, wie es unter meine Papiere geraten sein kann. Es muß dem Manne folglich wieder zugestellt werden, und du sollst wohl dafür, daß es mit den anderen Postfächern noch heute fortkommt."

Das junge Mädchen hob die Augen zu seinem Gesicht, und dann sprang sie plötzlich auf und schlang die Arme um seinen Hals:

"Du hast es gelesen — nicht wahr, Papa, du hast es gelesen?"

Der Rittmeister zögerte wohl, aber es war nicht sein Art, zu lügen:

"Nun, und wenn ich's gelesen hätte? Wenn es ihm

des Königs Albert von Belgien. Aber uns erinnern sich wie die Maulwürfe in diesen Adels-Tropfen mehr vor, die hier bereit sind. Wie ungern der Engländer und besonders Atkins fremde Sprachen lernt, in dem Punkte alle sehr gut die Etiketten der dicken und flachen im Keller zu entziffern, und Burgunderweine und Champagner, ja selbst und Rheinwein; aus dem verhafteten Vande der muteten voran glauben. — Wir sind hier gesagt der Feldwebel, der in diesem Loch Leute kommandierte, "aber blos, weil wir setzte er auf mein erstautes Gesicht hin dazu."

Plötzlich stehen wir in einem großen, prächtig statteten Zimmer. kostbare Möbel altsächsischer Arbeit, breit ausladende Sofas an den Wänden, gewaltiger Speisenzimmer mit einer eleganten Tischdecke darüber verbreiten mit einem Hauch von Beuglichkeit, den man Trümmerfeld einer zerstörten Stadt niemals hätte. Es ist das letzte Zimmer des durch eines großen Mörsers schwer beschädigten Hauses. Ich bitte, in den Schützengräben werden, der drübten im Nordwesten quer über die Straße gespannt ist und von dem aus man aufsicht den feindlichen Schützengraben einsehen.

Wiederum geht es durch Röhren, Stellern halb zerstörte und verbrannte Röhren und Stellern hindurch. Wie eine Ratte steht man dann plötzlich im Tageslicht geblendet, nachdem man den letzten Kriegergang durchwandert hat, in diesem Graben, wo ein rundes Dutzend Feldgräber Schutzhilfes und Sandsäcken seinen Dienst. Sie ziehen mich hinauf auf die Laufbretter und mich durch ihre Schießscharten hinausblicken. Beide können sie sich gegenseitig verstehen der geringste Laut veranlaßt die drübten, zu ihrem Glück muß herunter, man legt mir ein Stück über den Kopf, damit ich mich von der Ummallung nicht allzu sehr abhebe, und nun behutsam einen Klimmzug am Grabenrand. Darauf prallte ich erschrocken zurück, denn der Schritt vor dem Graben liegt die Leiche eines und links und rechts bedecken unübersehbare feindlichen Schützengräben hin im Feuer gesammeltgekommene, aber auch anscheinend schlafende Gegner den morastigen Boden der durchwühlten Landstraße. Ein Windstoß wirkt unerträglichen Geruch herein in unten. Aber keiner der Schützen stößt sich daran, über mein schwerverzerrtes Gesicht, das in Augenblick im engsten Kontakt zu dem seit dem Morgen leeren Mageninnern steht. Und eine junge Leutnammt mit seiner Feldflasche bringt mir einen starken Trunk, da ihm kein Nasenspike nicht geheuer vorkommt. Ein Königreich für eine Zigarette! — Aber ein Rauchwolke würde drübten entsprechend gewußt. Glücklicherweise setzt in diesem Augenblick ein Regenschauer ein und bald wird die Nebelwand, daß ich noch einmal ungehindert ins Gelände kann. Doch trostlos ist es allerwärts. Die Sträucher stehen geknickt gegen den ganzen Hürden auf den Wiesen sind zerbrochen, die Wiesen, kein schwelendes Rädchen zeigt sich durchlöcherten oder zerstörten Weidenbaum in den Schlamm und Moden der Felder hat sich auch nicht das kleinste Beilchen oder ein Kratzkopf verirrt.

Die unendliche Traurigkeit greift an die Rechte unwillkürlich blicke ich den Männern ins Gesicht, hier nun schon seit Monaten leben und arbeiten sie sind freundlich und unbekümmert und mir mit immer neue kleine Einzelheiten zu zeigen, die deren Bild seit langer Zeit auf nichts weiter ist, zu ungeheuren Wichtigkeiten herangewachsen. Das Leben geht, kann jedermann ein held werden, daß viel Verdienst dabei ist! — Und außerdem, Feigling habe ich den Jungen ja auch nie gehabt, sollte er denn das schließlich haben?"

"Und Erna? Wollen wir nicht versuchen, entwaffnet ausfindig zu machen und sie zu uns zurückzubringen? Ich habe so große Sehnsucht nach ihr. Und in einer Zeit sollte ihr doch die Tür des Vaterhauses geschlossen sein!"

Da entzog sich der Rittmeister ihrer Umarbeit, schüttete mit finsterer Miene den Kopf.

"Sie hat mich aus freiem Entschluß verlassen, wenn sie glaubt, sich vor mir rechtigertigen zu mag, sie aus freiem Entschluß zurückzuführen. Diese Angelegenheit für mich abgetan. Ich muß das noch weiter davon gesprochen werden."

Ein rascher Schritt näherte sich von der Seite, und es wurde an die Tür des Zimmers gelangt. Ein bleicher, verlörrter Gesicht stand der alte Dienstschwelle.

"Herr Rittmeister — sie kommen! Sie sind drübten im Dorf!"

Hermann von Raven richtete sich hoch auf.

"Wer kommt? Wer ist drübten im Dorf?"

"Die Kosaken. Es soll ein ganzes Regiment oder noch mehr. Lauter wilde, furchtbare Kerle haben die Männer auf einen Haufen zusammengezogen und ich glaube, sie wollen sie alle erschlagen. Vom Dorfwirt Abromeit ist mit genauer Rotz die Meldung hierhergekommen."

"Bring mir meine Dienstmädel und meinen Dienstbock!"

"Unten in der Küche. Einer der Kosaken wiederholte mit seiner Knute geschlagen. Es ist jetzt verlegt ist; denn nachdem sie ihre Sache kaum gebracht hatte, wurde sie ohnmächtig."

Der Rittmeister wandte sich zu seinen Töchtern.

"Nehmt euch der Frau an und sorgt, daß sie halten, nach ihr zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein halb abgebrochener dieser Baumast, etwa 80 Meter von uns entfernt. Er sagt mir nichts. Aber eine leise Bewegung von ihm kündet den Unseren, daß erneut einer gerade den Schützengraben unter dem Baum passiert und dabei den Ast unbewußt berührt. Sofort in allen vier Gemeinden bei uns los mit dem Feuer, daß der Ast weit und noch lange nachher ausschlägt.

Paul Schneider, Kriegsberichterstatter.

## Deutschland.

Berlin, 20. April.

Zu Generalleutnant befördert sind die Generalmajore v. Malachowski, Dissenbach, Bausch und v. Stratzel. Den Charakter als Generalleutnant haben erhalten die Generalmajore Bothe und Weese. Ferner sind eine ganze Anzahl Obersten zu Generalmajoren befördert worden.

(T. II.) Durch Vermittelung des Reichsmarineamtes sind bisher drei Transporte von Frauen und Kindern, die in Tsingtau kriegsgefangen waren, in Europa eingetroffen. Die Heimreise erfolgt von Shanghai aus, den Sammelpunkt der Flüchtlinge, mit den Dampfern der Pacific Mail Steamship Company zunächst nach San Francisco und von dort nach New-York, wo der deutsche Generalkonsul für sichere Weiterbeförderung nach Europa Sorge trägt. Jeder Transport war ein deutscher Arzt und mehrere Schwestern beigegeben.

Dortmund, 20. April. (T. II.) Der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Geheimrat Professor Dr. Paasche, äußerte sich in einem auf Veranlassung der Elberfeld-Mettmanner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Elberfeld gehaltenen Vortrage u. A. über das zukünftige Schicksal der deutschen Kolonien. Er müßten auf Ersatz dessen, was uns etwa in weiter Ferne verloren geht, bedacht sein. Dieser Ersatz muß in Friede gesucht werden. Unmöglich können wir aus diesem Anzeige, der so gewaltige Opfer für uns fordert, mit eigenen Händen zurückkehren. Das deutsche Zentralafrikanische Kolonialreich liegt im Bereich der Möglichkeit und das Ziel sei geeignet, uns zu weiterer freudiger Kolonialarbeit zu ermuntern. Unter starkem Beifall der Versammlung brandmarkte Professor Paasche das Schicksal unserer Feinde in den Kolonien, die den Schwarzen das gefährliche Schauspiel eines Kampfes zwischen den Weißen gegen Weiße gaben und durch die schmähliche Form des Krieges das Ansehen des weißen Mannes in Afrika schwer gefährdeten. Es werde lange dauern, ehe es wieder gut gemacht werde, was von den Engländern und Franzosen in Afrika verbrochen worden sei.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 20. April. (T. II.) Der erste Sonderausschuß der französischen Kammer für das Heereswesen schickte die Heereskommission um die Annahme des Antrages Dalbiez zu ersuchen und bei der Regierung die Zustimmung zu dem Gescheantrag zu befürworten. Der Sonderausschuß Dalbiez beantragt, daß alle dienstfähigen Männer der Armee zur Verfügung gestellt werden und in den Dienststellen im Lande durch Militärdiensttauglichkeit ersezt werden sollen. Der Ersatz soll methodisch geschehen, damit die Herstellung von Kriegsmaterialien und Explosivstoffen keine Verzögerung erleide. Spezialisten können nicht ersetzt werden und bleiben ihren Funktionen.

### Mexiko.

London, 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das britannische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Mexiko vom 16. April: Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villas Truppen eine neue Niederlage bei Nord-Celaya bei. Villa und 42 seiner Männer hatten die Führung. Die gegnerischen Truppen waren 30 Geschütze, 5000 Maschinenpistolen, eine Menge Munition sowie 14000 Mann. Villa entkam mit dem Rest seiner Leute nach Norden.

## Locales.

Weilburg, 21. April.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Bismarck-Peter Nißl, beim Inf.-Regt. Nr. 143 und Bismarckmeister Jakob Steinebach, beide aus Berod, Kreis Weilburg. — Reiterwirt Heinrich Soltan aus Limburg wurde mit der Hess. Tapferkeits-Medaille am Bande ausgezeichnet.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen sind bei den Reichspostanstalten 1071898 Mark eingegangen.

Der Voranschlag des Bezirksverbandes des Regiments Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1915 betrug 7,5%. Bezirksabgaben vor, welche 2251000 Mark ausmachen. Der größte Teil dieser Bezirksabgabe fällt auf den Kreis Frankfurt. — In dem Bericht des Ausschusses an den Kommunallandtag über die Arbeit der Bezirksverwaltung vom April 1913 bis zum April 1915 nehmen die durch den Krieg bedingten Veränderungen die erste Stelle ein. Von 514 Beamten im April 1913, von 492 Bediensteten und Arbeitern 255 beim April 1915 gefallen sind bisher 25. — Zur Linderung des Wanderarbeitsmärktes konnten nicht in der letzten Weise gefördert werden; auch sollen seitdem Wanderer fast vollständig von den Landstrassen ferngehalten werden. Die Wanderarbeitsstätten zu Limburg sind zu Kriegslazaretten eingerichtet. — Die Landarmenverwaltung zeigen sich seit Beginn des Krieges wesentliche Verschiebungen. Namenslich waren sehr zahlreich, in denen aus dem feindlichen Lande insbesondere Belgien und Frankreich, ausgewandert, insbesondere völlig witterlos im Bezirk ankamen und wurden auf Kosten des Landarmenverbandes untergebracht.

Der Verwaltungsbericht für das Jahr 1914 ist

der Flächengehalt des Oberlahnkreises mit 390 qkm unverändert geblieben. Er umfaßt die beiden Städte Weilburg und Niederaula und 63 Landgemeinden. Die Bevölkerungszahl des Kreises betrug nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1910 40856; davon waren evangelisch 27061 Personen, katholisch 8382, andere Christen 99, Juden 198, sonstige Religionen 5 Personen. — Die Personalaufnahme zur Steuerveranlagung für das Jahr 1914 ergab eine Bevölkerungszahl von 41538 gegen 41659 gegen das Jahr 1913. Von den Standesbeamten des Kreises sind im Kalenderjahr 1914 948 Geburten, 678 Sterbefälle und 267 Hochzeiten verhundert worden. Der Überschuss der Geburten über die Sterbefälle betrug demnach 270. — Der Kreisausschuß hat im Kalenderjahr 1914 8 Sitzungen abgehalten und darin neben 632 Sachen der landwirtschaftlichen Unfallversicherung 92 Gegenstände der allgemeinen Landesverwaltung erledigt. Die Zahl der auf dem Landratsamt überhaupt bearbeiteten Dienstfachen betrug nach den Tagebüchern 44840 gegen 46220 im Jahre 1913. Eine Anzahl früher eingetragener Sachen wird der Geschäftsvereinfachung halber nicht mehr in die Tagebücher eingetragen. Der Kreistag trat einmal zusammen. — Das Interesse an der Kreisschweine-Versicherung hat auch im Jahre 1914 zugenommen. Die Zahl der Gemeinden, in denen die Versicherung Eingang gefunden, beträgt jetzt 58. Keinen Gebrauch von der Versicherung machen bis jetzt nur noch die Schweinebesitzer in den 7 Gemeinden Audenschmiede, Dillhausen, Eschenau, Hirschhausen, Obershausen, Schadeck und Villmar, teils, weil in diesen Gemeinden lokale Versicherungsvereine vorhanden, oder weil dort größere Verluste durch Viehsterben noch nicht eingetreten sind, zum Teil aber auch, weil hier und da ein richtiges Verständnis für den Wert der Versicherung noch mangelt. Die seit dem Besiegen der Versicherung (Juli 1902) bis zum Schlusse des Jahres 1914 bezahlten Entschädigungen betragen über 58700 Mark. Im Jahre 1914 sind 206 Fälle mit zusammen 6143,59 Mark entschädigt worden. Die Gesamteinnahme für das Jahr 1914 beträgt:

a) Beiträge	8890,80	Mr.
b) Entschädigung aus verwertetem Fleisch	112,15	"
c) Mehr-Einnahme aus dem Vorjahr	175,86	"
d) Zinsen von dem bei der Kreissparkasse des Oberlahnkreises angelegten Reservefonds	758,00	"
Summa	9936,81	Mr.

Die Ausgaben betragen:

1. Entschädigungen	6143,59	Mr.
2. Verwaltungskosten (Druck, Fäden, Einbinden d. Belege)	1469,75	"
3. Anlagen zum Reservefonds	1958,00	"

sodass eine Mehr-Einnahme von 365,47 Mr. verbleibt, welche als Betriebsfonds für das Jahr 1915 übertragen worden ist. Der Reservefonds betrug Ende 1913 23520,75 Mr., dazu die Einnahmen in 1914 mit 1958,00 Mr., so daß sich Ende 1914 ein Reservefonds ergibt von 25478,75 Mr.

## Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

### Bermisstes.

Wolfenhausen, 20. April. In der vergangenen Nacht brach aus bis jetzt unbekannter Ursache auf der eine Viertelstunde vom Dorf gelegenen „Ölmühle“ (Besitzer Wilhelm Muschammer) Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß, obwohl die Bewohner des Dorfes sofort zur Stelle waren, die Mühle in kurzer Zeit nur noch ein Schutthaufen war. Durch das Feuer sind größere Mengen Mehl und Mahlgetreideverdorrt worden da jegliche Rettung dieser Vorräte sowie der Mobilien ausgeschlossen war. Der Eigentümer erleidet einen großen Schaden, da er nicht verzichet ist.

Frankfurt, 19. April. Im Alter von 77 Jahren starb hier der Inhaber der kartographischen Anstalt L. Ravenstein, Ludwig Ravenstein. Die hervorragenden Kartenwerke, die der Verstorbene anfangs von Frankfurts Umgebung, Hessen und Hessen-Nassau und später von allen Weltgegenden mit meisterhafter Klarheit und präziser Gewissenhaftigkeit schuf, haben dem Institut einen Weltruf verschafft.

Halle a. S., 20. April. Im nahen Hienstedt verunstetete ein tödlich gewordener Melder 8 Personen durch Schüsse, darunter einen Gendarmen, und stach einen Bauernhof in Brand. Schließlich wurde er von Gendarmen erschossen.

Kopenhagen, 29. April. (T. II.) Reuter-Büro meldet aus London, daß der Direktor der Reuterschen Agentur, Baron Herbert de Reuter, in seiner Wohnung bei Knightsbridge tot aufgefunden wurde. Es scheint festzustehen, daß er sich selbst das Leben genommen hat. In der Nähe der Leiche lag ein abgeschossener Revolver. Der unerwartete Tod seiner Frau deren Leiche noch im Hause aufbewahrt lag, hatte Reuter stark erschüttert. — Baron de Reuter hinterließ zwei Briefe, von denen einer adressiert war: An den Geist meiner lieben Gattin Edith. Die Nachricht vom Tode Reuters kam völlig überraschend und rührte überall in England größte Bewegung hervor.

### Nassauer im Felde.

Osterstimmung in den Karpathen schildert sehr hübsch ein Weilburger Reitersmann:

Ostern 1914... Endlich hat der Winter seine Macht verloren. Seit einigen Tagen herrscht wunderbares Frühlingswetter und hier in den Bergen regt sich das junge Grün. Als wir in der verschlossenen Woche unseres Einzugs in Ungarn hielten, waren Hügel und Berge noch mit hohem Schnee bedeckt und ein kleiner Schauer durchrieselte uns, in dem Schnee die himmelhohen Berge zu erklettern. Eine Schwierigkeit für Menschen und Vieh. Wir verliehen die Eisenbahn und auf der kleinen Bahnhofstation verlorst und vorwärts ging der Landstrafe nach. Überall sah man den ungarnischen Landstrafe nach. Überall sah man den ungarnischen Landstrafe nach.

Wege ausbessern, dem gefangene Russen zugeteilt waren. Etwa 26 km ritten wir, als in einem Dörfchen Halt gemacht wurde, wo wir für die Nacht Quartier beziehen sollten. Aber es fand sich kein Platz mehr und so ging es weiter. Wir durchquerten ein Flüßchen, das Wasser reichte bis an die Pferdeleiber; über Hügel und schneedeckte Höhen, durch Bäche und Abhänge hinab, bis wir ganz zwischen Hügeln und Bergen ein verstecktes Dörfchen von etwa 6 Häusern erreichten. Die ungarischen Bewohner machten große Augen, denn wir waren die ersten deutschen Reiter, die bis in ihr stilles Tal eingedrungen sind. Platz für die Pferde war nicht vorhanden; da es bereits dunkelte, beschlossen wir zu bivakieren, aber ein Schneesturm und die noch herrschende Kälte zwangen uns, in der Nacht in den Häusern Schutz zu suchen. Die armen Pferde waren am anderen Morgen mit Schnee bedekt, stören sehr und steckten tief in dem aufgeweichten Boden. Nun galt es vor allen Dingen für Unterkunft der Tiere zu sorgen. Wir gruben, fällten Bäume und steifig und bauten einen Stall, der Raum genug bietet für unsere Schwadron. Dann bauten wir für uns Wohnungen; bis der Abend anbrach, war alles unter Dach. Seit Karfreitag ist wunderschönes Frühlingswetter, wir führen die Pferde auf die Berge und lassen sie fressen, und wir wälzen uns auf dem Boden und lassen uns von der Sonne bescheinen. Ganz in der Ferne hört man Kanonendonner. Wir fühlen uns so wohl, einmal für einige Tage dem ewigen Hin und Her entrückt zu sein. Aber wie lange wird es dauern, bis wieder zum Aufbruch befohlen wird. Wir sind der... Armee zugeteilt.

Die Bewohner sind gar wunderliche Leute. Anfangs waren sie scheu, jedoch werden sie immer zutraulicher. Die älteren Männer tragen ihr Kopfhaar bis auf die Schulter, weiße selbstgewebte Hosen und Jacken mit schwarzen Verzierungen. Im Sonntagstaat sehen sie schmutzig aus.

Mit anbrechendem Tage ersteigten drei unserer Kameraden einen kleinen Hügel, auf dem gar freundlich ein kleines Kirchlein steht und läuteten die Osterglöckchen. Ganz verwundert erwachten wir, denn Glockengeläut hatten wir schon lange nicht mehr gehört. Es hört sich so lieblich an und unbewußt dachte man an die Lieben daheim, die nun auch Ostern feiern. Da weiter kein Dienst angefragt war, führten wir die Pferde wieder auf die Höhe, auf die die Sonne so prächtig strahlte, wir lagerten im Kreise und sangen Lieder und freuten uns des schönen Tages und der erwachenden Natur. Den Blicken bot sich ein wunderbares Bild, überall grasende Pferde und singende Gruppen. Des abends wenn es kühler wird, brennen die Lagerfeuer, bis man die Ruhe sucht. Langsam erlöschten die Feuer und die Wachen treten ihre besohlten Gänge an... Es grüßt Euch Euer A.

### Letzte Nachrichten.

Biebrich, 21. April (W. B. Nichtamtlich.) Der Professor Rudolf Döderhoff hat anlässlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt aufs neue eine Schenkung von 100000 Mark gemacht. Von den Zinsen sollen bedürftige Krieger und Angehörige sowie Witwen von Gefallenen unterstützt werden.

Cronberg (Taunus), 21. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Magistratsassessor Müller-Mittler (Saarbrücken) einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Herr Müller-Mittler ist 1876 in Riga geboren. Im Jahre 1907 bestand er die zweite juristische Prüfung und trat dann nach einer kürzeren Tätigkeit im Bankfach und an Amtsgerichten in den preußischen Kommunaldienst über. Früher war er in Frankfurt und Duisburg bei der Stadtverwaltung tätig.

Vörrach, 21. April. (Ctr. Frst.) Gestern abend gegen 1,7 Uhr erschien zum dritten Male ein feindlicher Flieger über Vörrach und warf zwei Bomben ab, die in unmittelbarer Nähe des Lazarettes niedersanken. Ein Bombe splitterte sich in ein zwei Meter dicker Loch in die Mauer der Maschinenfabrik Kaltenbach und beschädigte einige landwirtschaftliche Geräte. Die zweite Bombe bohrte sich in einem offenen Feld ein, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Bevölkerung suchte sofort in den Häusern Schutz, sodass Menschenleben diesmal glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Der Flieger verschwand in südwestlicher Richtung nach dem „Belforter Koch“ zu. Zu dem Fliegerangriff von gestern vormittag ist noch nachzutragen, daß der Flieger auch über den harmlosen Ortschaften Hägelberg und Höllstein, sowie auf das einsam im Walde stehende Kloster Weitenau je eine Bombe abwarf, ohne jedoch den geringsten Schaden zu verursachen.

Berlin, 21. April. (Ctr. Bln.) Nach einem Telegramm des Blattes „Poporul“ aus Bukarest, welches die „Basler Nachrichten“ wiedergeben, sind seit Mitte März 17000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich ausschließlich um Kavallerie.

Berlin, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: In den beiden durch deutsche Flugzeugbomben zerstörten Schuppen in Belfort lagen englische Eindecker und Zweidecker. Eine Explosion von sechs Pulverbekältern, die durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt wurde, verursachte bedeutenden Sachschaden.

Vienna, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915, mittags: Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front vereinzelt Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kriegssprengquartier, 21. April. (Ctr. Frst.) In den Karpathen dauert die bereits gestern gemeldete Ruhe auch heute an. Nur im Quellgebiete der Cisnădie bei Nagybolony fand ein Gefecht von ganz untergeordneter Bedeutung statt, der bis zur Stunde noch

nicht beendet ist. Von den Fronten in Russisch-Polen und der Bukowina sind keinerlei Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Amsterdam, 21. April. (Cfr. Frst.) Die gestern vormittag eröffnete Verfügung der englischen Admiralität an die holländischen Schifffahrtslinien, daß während einer Woche der Passagierverkehr mit England aufgehoben sei, wurde nachmittags gegen 5 Uhr von der Admiralität wieder aufgehoben. Hierauf wird der Passagierverkehr wieder geregt zugelassen.

London, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Kämpfstadt: Die Briten haben Seetankerschiff besetzt.

## Verlustlisten

Nr. 201—202 liegen auf.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49.

Ersatz-Reservist Julius Löw aus Wolfenhausen schwerv.

Wetterausichten für Donnerstag, den 22. April. Vielfach wolkig bei kühlen nordwestlichen Winden, strichweise leichte Niederschläge.

### Marktberichte.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 19. April.

Auftrieb: Ochsen 41, Bullen 35, Färsen und Kühe 190, Kälber 481, Schafe 9, Schweine 977.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 96 bis 112 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 89—95 M., Ochsen, mäßig genäherte junge und gut genäherte ältere 00—00 M.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 92—100 M., Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 M., Bullen, mäßig genäherte junge und gut genäherte ältere 00—00 M.; Färsen höchsten Schlachtwertes 95—104 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 90—98 M.; wenig gut entwickelte Färsen — bis — M., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 90 bis 98 M., mäßig genäherte Kühe und Färsen 00—00 M., gering genäherte Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 113—117 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 110 bis 113 M., geringe Mast- u. Saugkälber 90—103 M., geringere Saugkälber 00—00 M.; Schafe, Mastlämmer und Masthammel 00—00 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genäherte Hammel und Schafe (Mutter-Schafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 112—115 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 105—110 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — M., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — M.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zur Zeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetterlinge, deren Unschädlichkeit für die Landwirte, Gärtner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten 3 Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 5 Pf. Die gesangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Bürgermeisteramtes abgeliefert werden. Der Schmetterling ist weiß, die Borderränder der Hinterflügel tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecke von derselben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern graugelb gesträubt. Um zahlreiche Ablieferung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 19. April 1915.

### Der Magistrat.

Die Anzahl des zu städtischen Zwecken bestimmten Holzes aus dem Stadtwald soll am Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Magistratsgeschäftszimmer vergeben werden. Respektanten werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Weilburg, den 19. April 1915.

### Der Magistrat.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 10. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Weilburg, Zimmer Nr. 19, versteigert werden das im Grundbuch von Weilburg Band IX, Blatt 269 auf die Eigentumsreben des Kaufmanns Johann August Schmidt von Weilburg nach Nassauischem Leibzuchtsrecht eingetragene

### Grundstück

Gemarkung Weilburg, Kartenblatt 12, Parzelle Nr. 45a, bebauter Hofraum Marktplatz Nr. 2, 1 ar 62 qm groß. Grundsteuermutterrolle Art. 1217, Nutzungswert 1040 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 69.

Weilburg, den 9. April 1915.

### Königliches Amtsgericht III.

Die Volksbibliothek ist von heute ab Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet.

### Rotes Kreuz.

#### Abteilung II.

Sitzung des Gesamt-Ausschusses Freitag den 23. April, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im "Deutschen Haus". Weilburg, den 20. April 1915.

Scheerer.

# K. Waldschmidt's Taschenperiskop.

Dieser

ges. geschützte Apparat ermöglicht es, wie aus nebenstehendem Bilde ersichtlich ist,

aus dem Schützengraben heraus, über eine Mauer oder einen Wall hinweg den anrückenden Feind zu beobachten, ohne den Kopf über die Deckung zu erheben und sich der Gefahr eines Kopfschusses auszusetzen.



Hält man den Apparat wagrecht, so kann man leicht um eine Hausecke herum oder hinter einem Baum hervor den Feind beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Man blicke durch das Einblickloch auf den unteren Spiegel und neige den Apparat, bis der obere Spiegel und damit die Landschaft in dem unteren Spiegel erscheint.

Vorrätig in

## H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

### Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief nach kurzem Leiden im Alter von 83 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

## Herr Ludwig Berger

was wir Freunden und Bekannten schmerzerfüllt anzeigen

Selters, den 20. April 1915.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. April, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt.

### Gummi-Sammlung.

In einem Kreise der Monarchie ist im Hinblick auf eine vielleicht zu erwartende Knappheit an Gummi, das für die Radbereifung unserer Militärfahrzeuge unbedingt erforderlich ist, eine Sammlung von Gummi vorgenommen worden. Die Sammlung umfaßt namentlich alte F-fahrrad-Gummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe und dergl. Sie hatte das Ergebnis, daß rund 35 Zentner Gummi zusammenkamen. Da nach sachverständigen Gutachten die alten Gummiteile wieder zu neuen Sachen verarbeitet werden können, ersuche ich Eure Hochwohlgeboren ergebenst, in den Kreisen Ihres Bezirks eine gleiche Sammlung zu veranstalten. In ähnlicher Weise wie bei der Reichswollmöse werden bei der Sammeltätigkeit Lehrer, Schüler und Schülerinnen eine entsprechliche Tätigkeit enthalten können. Im Einvernehmen mit dem Herrn Kultusminister ersuche ich deshalb, sich der Mitwirkung dieser Kräfte in erster Linie zu bedienen.

Berlin, 21. März 1915.

Der Minister des Innern.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Erlass des Herrn Ministers des Innern ersuche ich die Herren Bürgermeister, die Gummi-Sammlung in ihren Gemeinden zu veranlassen und das etwa gesammelte Gummi bis zum 1. Mai d. J. in dem Schuppen beim Kreishause II abliefern zu lassen.

Wegen Beteiligung der Schuljugend beim Sammeln bitte ich Sie, sich mit den Herren Oberschulinspektoren und den Herren Lehrern in Verbindung zu setzen.

Weilburg, den 16. April 1915.

Der Reg. Landrat. L. v.

Der Stadtausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der "Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914/15" bei. Wir verweisen auf die Besprechung des Werkes in Nr. 90 unseres Blattes.

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

## Tapeten

neue Muster, mäßige Preise  
Tapezierarbeiten neu  
schnell und sachgemäß ausgeführt.

A. Thilo Nachf.  
Möbelhandlung.

Für Freitag empfehlen  
Sendung Koch u. Sohn  
schafflich, täglich frisch  
Salat und Gemüse, jeder  
per Pfd. 20 Pf. sonst  
mops. S. Astor zu

## Persil

für  
Stärkewäsche

Henkel's Bleich-Soda

Tüchtiges, nicht zu scharf

Mädchen

das schon längere Jahr  
dient und alle Hautgründlich versteht, per  
oder 1. Mai gegen  
Lohn gesucht.

Herrn. Sachs, Limbach  
Untere Grabenstraße

zu einer

Lehrlin

gesucht.

Ludwig Weisgerber  
Maler- u. Anstreicher  
Herborn, Westfalen

zu einer

Schulbücher

in soliden Einbänden, in

hiesigen Lehranstalten, die

die Landschulen

empfiehlt

H. Zipper's  
Buchhandlung

## "Berliner Morgenpost"

ist vorläufig. Die Nummer kostet  
nur 5 Pf., ein Wochenbezug 20 Pf.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Vorwerde  
"Kreuz-Pfennig"  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

